

„Geschichte“ des Monats Mai:

Gab es in Nordheim früher ein Kloster?

Die Antwort auf diese Frage lautet eindeutig: nein. Doch warum ist diese falsche Meinung so stark verbreitet und sitzt heute noch so tief in manchen Nordheimer Köpfen?

Die Ursache dafür ist meiner Meinung nach in drei Zeitungsartikeln zu suchen, die in den Jahren 1960, 1962 und 1978 zu diesem Thema veröffentlicht wurden. Der erste Artikel erschien im August 1960 in der „Heilbronner Stimme“ unter dem Titel *Das „Hohe Haus“ und die „Silla Hopp“ von Nordheim*. Als Verfasserkürzel erscheint (ki). In dem Bericht werden einige Fakten aus der Nordheimer Geschichte aufgegriffen und in historisch unzulässiger Weise mit diesem Gebäude in Verbindung gebracht.

So sei das Anwesen etwa 500 n.Chr. ein fränkischer Bauernhof, danach Stammhaus des Nordheimer Adels gewesen, dem auch die Nonne Hilgund angehörte. Diese habe dann das Anwesen im 14. Jahrhundert als Nonnenkloster eingerichtet. Ebenfalls von einem Adligen Nordheims sei das „Silla Hopp“ genannte Nachbargebäude erbaut und als Mönchskloster eingerichtet worden. Der Name „Silla Hopp“ würde frei übersetzt etwa „Unterkunft für renitente Mönche“ bedeuten. Diese Aussagen sind schlichtweg falsch. Der Bericht beschreibt noch einen unterirdischen Gang zwischen den Gebäuden und gipfelt in Auslassungen über nächtliche Geistererscheinungen im „Hohen Haus“. Der Artikel ist insgesamt reißerisch aufgemacht und bedient alle Klischees zum Thema Mönche und Nonnen.

Ein nahezu gleichlautender Aufsatz erschien dann im Oktober 1962 im „Neckar Echo“ unter dem Verfasserkürzel (fred), was „freier Redakteur“ bedeuten könnte. Die Überschrift lautete: *„Silla Hopp“ und „Hohes Haus“ – die Geschichte zweier denkwürdiger Nordheimer Bauten / Erinnerungen an renitente Mönche*. Der dritte Artikel erschien im April 1978 unter dem Kürzel (gl) mit der Überschrift: *Was wird aus dem „Hohen Haus“ in Nordheim?*, ebenfalls in der Heilbronner Stimme. In diesem Text werden noch Funde aus der Römerzeit angesprochen, die man nach dem Brand 1932 gefunden habe. Dann wird wiederholt, was in den früheren Berichten bereits falsch dargestellt wurde, dass „Klarissinnen“ eingezogen seien *„um strafweise auf der Nordheimer Außenstelle Feldarbeit zu verrichten“* usw.

„Silla Hop“ und das „Hohe Haus“

Die Geschichte zweier denkwürdiger Nordheimer Bauten / Erinnerung an renitente Mönche



Links das „Hohe Haus“, ehemals Nonnenkloster, und rechts „Silla Hop“, ein, frei übersetzt, „Unterkommen für renitente Mönche“.
Foto: Hermanowski

Bericht im „Neckar Echo“ vom 9. Oktober 1962

Alle drei Berichte gehen vermutlich auf ein und denselben Verfasser zurück, der äußerst schlecht recherchiert hat und dann punktuell Fakten unzulässig miteinander verknüpft hat, damit sie eine schöne Geschichte ergeben. Die Wirkung in Nordheim war so nachhaltig, dass wir inzwischen sogar eine „Klosterstraße“ in Nordheim haben. Doch welche verwertbaren historischen Fakten liegen nun tatsächlich vor?

Es kann festgehalten werden, dass es von 1220 bis in das 15. Jahrhundert einen Nordheimer Ortsadel gab, der aber nicht zu den ranghohen Adelsfamilien zählt, die später als Freiherren oder Grafen erscheinen. In den Quellen werden die Nordheimer Ritter, Knappen oder Edelknechte genannt. Auffallend ist, dass sie im 13. und 14. Jahrhundert in Nordheim selbst keine besondere Rolle spielten. Über einen „Stammsitz“ des Nordheimer Ortsadels kann keine Aussage gemacht werden, es gibt keine urkundlichen Belege und keine Funde, die Auskunft über Ort oder Lage zu ihrem Sitz geben würden. Die Herkunftsbezeichnung „von Nordheim“ besagt aber, dass die Familie aus Nordheim stammte und hier zumindest ein „festes Haus“ besaß.

Urkundlich liegt für Nordheim nur ein interessanter Hinweis aus dem Jahr 1358 vor, als die aus dem Nordheimer Ortsadel stammende Nonne Hilgunt im Klarakloster Heilbronn



ihre Nordheimer Güter an ihr Kloster übergab. Der Besitz der Hilgunt wird 1358 nicht näher beschrieben, möglicherweise handelt es sich um einen der späteren Höfe des Klaraklosters Heilbronn. Hilgunt war Nonne in Heilbronn und unter ihren Gütern, die sie 1358 dem dortigen Klarakloster übergab, befand sich **kein Haus**. Das Klarakloster Heilbronn war mit 5 Erblehenhöfen der größte Grundbesitzer in Nordheim. Dazu gehörten allerdings keine Gebäude, sondern nur Grundstücke.

Das Hohe Haus

mit seiner überbauten Toreinfahrt ist eines der wenigen historisch interessanten Gebäude in Nordheim und das letzte Beispiel einer typischen fränkischen Viereck-Hofanlage mit Toreinfahrt, es darf aber wegen dieser äußeren Form nicht einfach als früherer fränkischer Hof aus der Zeit um 500 n.Chr. bezeichnet werden. Eine ähnliche Form hatte auch die im Volksmund sogenannte „Kaserne“ (Anwesen Schuster-Olnhausen/Hirsch-Frank/Werner gegenüber der Kirche, heute Apotheke etc.) oder das Anwesen Burgert-Müller gegenüber dem Hof von Boger/Lissinna. Ein sehr alter Spruch ist über der Zugangstüre des Hohen Hauses zu lesen, die letzte Zeile „verschwand“ allerdings bei einer früheren Renovierung:



ACH GOT WIE GET DAS ZU
DAS DIE MICH HASEN DEN ICH
GUT DUH UND MIR VERGINGEN UN
SOH NIX GEBE MISEN DAN NO
SEHEN DAS ICH LEB DOR ZU MIR
WEDER LEIHEN NOCH BORGEN
[SOLT EINER FIR IN SELBER SORGEN]
(letzte Zeile nicht mehr sichtbar)

Der Text bzw. Inhalt dieses Spruches, der in verschiedenen Regionen belegt ist, ist nicht ganz einfach zu verstehen. Dem Sinn nach geht es wohl um Hass und Neid, um Leihen und Borgen und um das Zusammenleben insgesamt. Vielleicht gab es Spannungen zwischen dem reichen Besitzer und seinen Nachbarn oder anderen Dorfbewohnern? In früheren Zeiten wurde in diesem Gebäude auch eine Wirtschaft betrieben, was eine Eintragung im alten Güterbuch beweist. Es war die ursprüngliche „Traube“, die später an anderer Stelle neu in Erscheinung trat (Ecke Marktplatz/Hauptstraße). Durch einen Brand wurde 1932 ein Großteil des Wohnbereiches zerstört. Das Gebäude wurde danach wieder aufgebaut. Vermutlich aber nicht mehr ganz so hoch, wie es früher einmal war. Die Besitzerfolge dieses Anwesens ist sehr wechselhaft und es erscheinen folgende Namen: Bender, Kachel, Lehmann, Schreiber, Widenmeyer, Mössinger und derzeit Dudek.



Die „Silla Hopp“ (Kelterstraße 23)



Das von Johann Balthas Bender und seiner zweiten Frau Sybilla Barbara erbaute Haus trägt im Volksmund den Namen „Silla Hopp“. Der Name Silla Hopp kommt nicht nur in Nordheim vor und er tritt häufig an Stellen auf, wo im Gelände deutliche Hörner oder Aussichtspunkte herausragen. Eine sprachwissenschaftliche Erklärung dieses Begriffes gibt es nicht. Als dieses Haus 1723 erbaut wurde, war es das höchstgelegene Gebäude in Nordheim. Es könnte sein, dass es wegen dieser Aussichtslage schon früh den Namen „Silla Hopp“ erhielt. Der obere Bereich dieses Gebäudes ist nicht historisch alt, er wurde 1929 nach einem Brand neu aufgebaut. Eine Inschrift über einem kleinen Fenster an der Südseite des Erdgeschosses weist auf

Johann Balthas Bender und seine zweite Ehefrau Sybilla Barbara Benderin geb. Pflüger aus Lauffen hin:

JOHAN BALDAS BEND...
& SIWILA BARWERA BDI 1723



Dieser Bender lebte von 1672-1747 und war Sonnenwirt sowie Schultheiß (von 1730-1747). Von einem früheren Mönchskloster kann bei diesem Haus gewiss keine Rede sein!

Diese etwas kritische Geschichte des Monats möchte keine Illusionen zerstören, sie soll allerdings den Wahrheitsgehalt mancher Zeitungsartikel ein wenig in Frage stellen und insgesamt ein kleines Kapitel unserer Ortsgeschichte zurechtrücken.

Ulrich Berger